Nr. 93.

Freitag, 21. April.

1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. April.

Im weiteren Verlaufe der Debatte (den Anfang vergl. in der gestrigen Nummer) ergriff Cultusminister **Bosse** das Wort und führte aus: Ueber den verfassungsmäßig confessionellen Charakter der **Volksschulen** sei man einig und er erkläre sich bereit, alles zu thun, um diesen Charakter der Schule zu erhalten, aber man sollte doch nicht alle großen Streitfragen wieder in den Vordergrund schieben, welche die Katastrophe des Zedlitz'schen Entwurfs herbeigeführt hat. Dem Verlangen der Conservativen, die Privatschulen von der Concessionspflicht zu befreien, könne er kein Entgegenkommen in Aussicht stellen, weil der Staat immer Herrin der Schule bleiben müsse. Ein Gesetz über die Schulunterhaltungspflicht hätte er bereits vorgelegt, wenn nicht noch vorher Material über die Wirkung der Heranziehung der Gutsbezirke beschafft werden müsse; erst dann werde sich auch übersehen lassen, was der Staat an Dotation zu geben habe.

Im Sinne des freiconservativen Antrages, d. h. Regelung der Schulunterhaltungspflicht ohne Rücksicht auf die confessionelle Frage, äußerten sich noch die Abgg. **Wetekamp** (freis. Volksp.), **Pohl** (freis. Vereinig.) **Sattler** (nat.-lib.), und **v. Kardorff** (freicons.), während die Abgg. **Bartels** (cons.) und **Richthofen** (cons.) den conservativen Antrag befürworteten. Der Antrag auf Commissionsberathung wurde schließlich mit 177 (Conservative und Centrum) gegen 132 Stimmen abgelehnt und mit derselben Mehrheit der freiconservative Antrag verworfen und alsdann der conservative Antrag angenommen.

Die nächste Sitzung findet **Freitag** statt. **Tagesordnung: Medizinal-Reformvorlage.**

Reichstag.

Berlin, 19. April.

Der Reichstag berieth heute in erster Lesung die **Gewerbeordnungs-Novelle**, die für die Gesindemakler die Concessionspflicht einführt, über die facultative Einführung von Lohnbüchern in der Confectionsindustrie, über die Arbeitszeit in der Hausindustrie, über den Ladenschluß und über andere Materien neue Bestimmungen trifft. Zugleich mit der Vorlage wurde verhandelt über den **Antrag Heyl** (nat.-lib.) betreffend den Arbeiterschutz in der Hausindustrie, die Arbeitszeit der in offenen Geschäften und Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten weiblichen Arbeiter und ein **Antrag Bassermann** (nat.-lib.), welcher die Bestimmungen über die Kündigungsfrist für Handlungsgehilfen auf die Werkmeister und Techniker ausgedehnt wissen will.

Gegen diese Anträge, insbesondere den Heylschen, erklärten sich mit aller Entschiedenheit Staatssecretär Graf **Posadowsky** und aus der Mitte des Hauses die Abgg. **Stumm** (Reichsp.), **Jacobskötter** (cons.) und **Pauli** (Reichsp.), welche sich im wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage stellten. Dagegen gehen dem Socialdemokraten **Pfannkuch** die Vorlage und die beiden Anträge nicht weit genug, die Vorlage sei bloß Flickarbeit.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Berathung.

Politische Uebersicht

Danzig, 20. April.

Die auswärtige Politik unserer Regierung

hat in der vergangenen Woche bei der **Samoa-Interpellation** die einmüthige Billigung und Unterstützung der deutschen Volksvertretung gefunden. Um so eigenthümlicher muß es berühren, wenn jetzt in dem Hauptorgan des Bundes der Landwirthe, der „Dtsch. Tagesztg.", die auswärtige Politik der Regierung einer sehr unfreundlichen Kritik unterzogen wird.

„Die samoanische Angelegenheit", schrieb gestern das Bundesorgan, „ist nur deshalb so peinlich geworden, weil wir jetzt recht wenige Freunde haben und die wenigen entweder nicht ganz zuverlässig sind, oder zu denen gehören, die man fürchtet, auch wenn sie Geschenke bringen. Wir haben die Beziehungen zu den Dreibundstaaten etwas erkalten lassen; wir haben durch allerhand Maßnahmen und Annäherungen hie und da Mißtrauen geweckt; wir haben insbesondere den Draht zwischen Berlin und Petersburg fast ganz unterbrochen. . . . Sagen wir's offen heraus: daran, daß der samoanische Zwischenfall so peinlich geworden ist, trägt der Nachfolger des Fürsten Bismarck die Hauptschuld, der mit fröhlicher Naivetät das bekannte andere Eisen aus dem Feuer nahm."

Dieses Tadelsvotum aus dem Munde einer Partei, die sich als die besondere Trägerin des nationalen Gedankens und einer nationalen Politik geberdet, muß in hohem Grade befremden. Es werden hier Urtheile vollständig beweislos und ohne Beibringung auch nur der kleinsten Thatsache mitgetheilt, von denen andere Leute im Reiche bisher schwerlich eine Ahnung gehabt haben. Wodurch haben wir denn die „Beziehungen zu den Dreibundstaaten etwas erkalten lassen?" Wieso haben wir „durch allerhand Maßnahmen und Annäherungen hie und da Mißtrauen geweckt"? Wann insbesondere ist der „Draht zwischen Berlin und Petersburg fast ganz unterbrochen worden"?

Wir sind allerdings in die Geheimnisse der auswärtigen Politik ebenso wenig eingeweiht, wie das Organ des Bundes der Landwirthe, nur so viel wissen wir, daß diese Behauptungen **ohne jeden thatsächlichen Hintergrund** sind, und daß sie nur dazu dienen können, um in den conservativ-agrarischen Kreisen ein absolut ungerechtes Mißtrauen gegen die auswärtige Politik der Regierung zu erregen. So viel uns bekannt ist, sind unsere Beziehungen, insbesondere zu Rußland, während der Zeit des Grafen Caprivi mindestens ebenso gute gewesen, wie zur Zeit des Fürsten Bismarck. Freilich hätten diese guten Beziehungen einen sehr entschiedenen Riß bekommen, wenn Graf Caprivi, wie die extremen Agrarier es wollten, den Antrag Rußlands auf Abschluß eines Handelsvertrages abgelehnt hätte. Alle officiösen russischen Preßstimmen, welche eine unfreundliche Haltung trugen, waren veranlaßt gerade durch die Haltung der extremen Agrarier in Deutschland und durch ihre Forderungen, welche sie unserer Regierung gegenüber geltend machten; so bei der bekannten Gänseangelegenheit und auch bei anderen Dingen. Besonders bei der samoanischen Angelegenheit hat sich die russische officiöse Presse sehr entschieden auf die Seite von Deutschland gestellt. Nichts deutete in diesen Aeußerungen darauf hin, daß der „Draht zwischen Berlin und Petersburg fast ganz unterbrochen" sei. Es wird wohl auch noch in Erinnerung sein, daß bei der Samoaverwaltung im Jahre 1889 der deutsche Consul Knappe der Prügelknabe der damaligen Politik war, während es ein offenes Geheimniß ist, daß Consul Knappe für die Fehler des damaligen Staatssecretärs des Aeußeren zu büßen hatte, dessen Informationen er gehorsam gefolgt war.

Kurzum, wir glauben nicht, daß die Regierung eine volle und offene Darlegung der auswärtigen Politik und des gegenwärtigen Verhältnisses zu den auswärtigen Mächten irgendwie zu scheuen hätte. Wäre es nach dem Herzen der extremen Agrarier gegangen, dann allerdings wären wir schon längst sowohl mit Amerika als auch mit England im lebhaftesten wirthschaftlichen Conflict.

Die Berufung auf Bismarck in der Samoafrage.

Die Engländer haben damit, daß sie den verhafteten deutschen Pflanzer Hufnagel dem deutschen Kreuzer „Falke" zur Verfügung stellten, nur die Consequenz eines Grundsatzes gezogen, den sie selbst im Jahre 1889 auf Samoa aufgestellt hatten, und der auch von unserer Regierung damals als berechtigt anerkannt worden ist. Die Sache lag damals so:

Consul Knappe hatte nach dem Ueberfall des deutschen Landungscorps bei Vailele den Kriegszustand erklärt und auf Grund dieser Erklärung auch die anderen fremden Staatsangehörigen auf den Inseln dem Kriegsrecht unterworfen. Es war damals auch ein ähnlicher Fall vorgekommen, wie der der Verhaftung Hufnagels. Ein Engländer Namens Gallica, der im Lager des Mataafa gewesen war und im Verdacht stand, diesen uns damals feindlich gesinnten Häuptling mit seinen Rathschlägen unterstützt zu haben, war, als er im Begriff stand, von Apia abzureisen, auf dem englischen Dampfer „Richmond" von den Deutschen verhaftet, vor ein deutsches Kriegsgericht gestellt, von diesem aber freigesprochen worden. Gegen diese Verhaftung, aber auch gegen die Unterstellung fremder Staatsangehöriger unter das deutsche Kriegsrecht im allgemeinen war sowohl von Seiten des englischen als auch des amerikanischen Consuls Widerspruch erhoben worden, und er wurde von der Regierung in Berlin als berechtigt anerkannt. Da jetzt schon öfter in deutschen Blättern unter allerlei gehässigen Angriffen auf die jetzige Regierung darauf angespielt worden ist, wie ganz anders zur Zeit des Fürsten Bismarck derartige Angelegenheiten behandelt worden seien, so mag hier noch einmal der Wortlaut der Depesche hergesetzt werden, in der damals unser Consul in Apia zum Widerruf seiner Verkündigungen veranlaßt ward. Sie lautet:

„Berlin, den 31. Januar 1889. Unter Bezugnahme auf Ihr Telegramm vom 23. Januar bemerke ich, daß Ihnen kein Recht zusteht, Fremde der Gerichtsbarkeit ihrer Consuln zu entziehen. Der Widerspruch Ihres englischen Collegen gegen die getroffenen Maßnahmen ist begründet. Bei Conflicten, welche aus diesem Anlasse entstehen, würden Sie sich im Unrecht befinden. Die von Ihnen gestellte Forderung betreffend die Uebernahme der Verwaltung Samoas durch Deutschland liegt außerhalb Ihrer Instructionen und unserer Ziele. Nehmen Sie dieselben alsbald zurück. Abgesehen von Auslieferung der verbrecherischen Angreifer ist keine Forderung zu stellen, zu der Sie nicht ermächtigt sind. Falls Ihr Telegramm hier richtig verstanden wird, kann ich Ihr Verhalten nicht gut heißen. v. Bismarck."

In diesem Telegramm ist wohl zu beachten, daß Fürst Bismarck auch die Uebernahme der Verwaltung von Samoa für Deutschland ablehnt.

Ein Märchen vom Reichskanzler.

Bei Gelegenheit des 80. Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe haben einzelne Zeitungen wieder die Legende aufgewärmt, der Fürst habe einmal dem Prinzen Ludwig von Baiern in der Reichsrathskammer zugerufen: „Was Sie sind, königliche Hoheit, bin ich auch." Auch das umfangreiche Werk von Hermann Rust, „Der Reichskanzler und seine Brüder", hat diesen Ausspruch als thatsächlich gefallen aufgeführt, und zwar am 28. Januar 1870, als der jetzige Regent von Baiern, Prinz Luitpold, mit seinen Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, und dem Bruder des Königs, Prinzen Otto, dem Mißtrauensvotum des Reichsrathes gegen den damaligen baierischen Ministerpräsidenten zugestimmt hatten. Wie die „Köln. Ztg." berichtet, kam Fürst Hohenlohe vor kurzem auf diese Legende zu sprechen. Fürst Hohenlohe erklärte mit aller Bestimmtheit, der bewußte Ausruf oder ein anderer ähnlicher sei von ihm niemals gemacht worden. Er sei von Natur höflich, und eine solche Apostrophirung des künftigen Königs von Baiern würde er als eine Rohheit auffassen, deren er selbst sich niemals schuldig machen würde.

Die Reform der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Zu einem entscheidenden Entschlusse kam gestern in zweiter Lesung die Reichstags-Commission für das Invalidenversicherungsgesetz, und zwar über die Bildung eines Gemein- und eines Sondervermögens. Gegen die Stimmen der Socialdemokratie wurde diese Bestimmung, wie folgt, formulirt:

„Jede Versicherungsanstalt verwaltet ihre Einnahmen und ihr Vermögen selbständig. Aus denselben sind die von allen Versicherungsträgern gemeinsam aufzubringende Last (Gemeinlast) und die den einzelnen Versicherungsträgern verbleibende Last (Sonderlast) zu decken.

Die Gemeinlast wird gebildet durch drei Viertel sämmtlicher Altersrenten, die Grundbeträge aller Invalidenrenten, die Rentensteigerungen in Folge von Krankheitswochen und die Rentenabrundungen.

Alle übrigen Verpflichtungen bilden die Sonderlast der Versicherungsanstalt.

Zur Deckung der Gemeinlast werden in jeder Versicherungsanstalt vom 1. Januar 1900 ab vier Zehntel der Beiträge buchmäßig ausgeschieden (Gemeinvermögen). Dem Gemeinvermögen sind für seinen buchmäßigen Bestand von der Versicherungsanstalt Zinsen gutzuschreiben. Den Zinsfuß bestimmt der Bundesrath für die in § 20 bestimmten Zeiträume einheitlich für alle Versicherungsanstalten. Ergiebt sich bei Ablauf

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

28) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Wußten Sie in Nizza, daß ein Criminalbeamter auf Ihrer Spur war?"

„Herr Präsident, kann man nach Rauch ausschauen, wenn man nicht ahnt, daß es irgendwo gebrannt hat?"

„Hm. Wären Sie auch nach Deutschland zurückgekehrt, wenn Sie gewußt hätten, wessen man Sie beschuldigte?"

„Erst recht. Diese Untersuchungshaft war nicht angenehm, sie war unwürdig. Aber trotzdem! Eine zehnmal schlimmere Tortur hätte mich nicht abhalten können, mich zu stellen, Sie zu stellen und Sie meinerseits anzuklagen: diese Beschuldigung ist unsinnig, diese Beschuldigung ist fluchwürdig!"

Sie stand stolz aufgerichtet, in kaltblütiger Abweisung.

Der Staatsanwalt schob dem Vorsitzenden einen Zettel hin. Der Präsident warf einen Blick darauf und bemerkte: „Angeklagte, haben Sie die ermordete Hedwig v. Viersen persönlich gekannt?"

„Nein."

„Sie wohnte doch gleichfalls in Berlin. Sie sind ihr nicht begegnet?"

„Ich hatte nicht die Ehre."

Der Präsident erhob sich.

„Ehe ich mit der Beweisaufnahme beginne, unterbreche ich die Verhandlung auf eine Viertelstunde."

Er entfernte sich für einige Minuten.

Zwölftes Kapitel.

Dr. Bendring trat während der kurzen Pause zu der Angeklagten und unterhielt sich mit ihr.

„Bewahren Sie Ihre Ruhe", bat er. „Auch nachher, wenn der Staatsanwalt sprechen und alles hervorsuchen und zusammenbauen wird, was sich irgend im Sinne der Anklage ausnützen läßt. Ja?"

Sie versprach es.

Als Erster erhielt nach Wiederaufnahme der Verhandlung der Sachverständige Kreisphysicus Dr. Eßfeld das Wort. Er beschränkte sich auf eine Zusammenfassung des Thatbefundes und Feststellung der Todesursache aus dem Ergebnisse der Obduction.

Ihm folgten der Amtsvorsteher, Hansen und Kietz, die ebenfalls über den Thatbestand gehört wurden, ohne über die ersten Ermittlungen des Amtsrichters hinaus neues Material beibringen zu können.

Auf die stereotype Frage des Präsidenten, ob kurz vor oder kurz nach dem Morde eine fremde Person in der Gegend bemerkt worden sei, erfolgte ein ebenso stereotypes Nein der Zeugen.

„War Herr Dr. Bendring in der Gegend nach irgend einer Seite hin verfeindet?"

Die Zeugen verneinten übereinstimmend.

Die Möglichkeiten der zufälligen Tödtung oder der durch Strolche, die der Amtsrichter v. Goos bereits an der Leiche erörtert hatte, wurden von dem Präsidenten wiederholt, ohne einen Anhalt zur Aufklärung zu ergeben.

Die Verhandlung verflachte sich, bis sie durch die Vernehmung Bendrings und des Commissars Wilden sich neu belebte und in dem Verhör der Zeugin Blanche du Midi ihren Höhepunkt erreichte.

Dr. Bendring übertrug für die Zeit seiner Vernehmung die Vertheidigung dem für diesen Zweck anwesenden Collegen, eine Formsache, der aber genügt werden mußte, weil die Angeklagte auch nicht vorübergehend ohne Vertheidigung bleiben durfte.

Der Vorsitzende ersuchte den Anwalt, seine Beziehungen zu der Angeklagten zu erläutern.

Bendring kam der Aufforderung in kurzem, sachlichem Vortrage nach. Er bestätigte in vollem Umfange die Angaben der Angeklagten, wo und durch wen er sie kennen gelernt, daß er sie in Santerrenzo besucht und sie auch in Berlin gesehen habe.

„Herr Rechtsanwalt", fragte der Ankläger, „haben Sie — zu irgend einer Zeit — die Absicht gehabt, sich um die Hand der Angeklagten zu bewerben?"

„Ob ich sie hatte, scheint mir nebensächlich; sie ist jedenfalls nicht zur Ausführung und auch nicht zur Kenntniß der Frau Herlet gekommen."

„Ich möchte doch um deutlichere Erklärung bitten", beharrte der Staatsanwalt. „Frauen pflegen für eine ihnen entgegengebrachte Neigung ein feines Empfinden zu haben; war ein wärmeres Interesse in Ihnen aufgekeimt, so dürfte es der Angeklagten nicht verborgen geblieben sein, und Ihr Schweigen hätte einen ersten Grund zur Erbitterung in ihr gelegt."

„Zur Erbitterung?" wiederholte der Zeuge fragend. „Nicht höchstens zur Enttäuschung, vielleicht zur Entmuthigung?"

„Nein, bei dem energischen Charakter dieser Frau nicht!" stritt der Staatsanwalt.

„Ein willensstarker Charakter überwindet", betonte der Anwalt.

„Herr Zeuge", nahm der Präsident das Wort wieder auf, „Sie könnten doch vielleicht — die Sache ist ja freilich delicat — entgegenkommen. Die Angeklagte hat die Antwort auf die Frage, ob sie Ihnen mit — mit ihrem Empfinden und Wünschen — nennen Sie es Liebe oder Sympathie — zugethan war, abgelehnt. Aber ich meine doch, daß Sie minder zart an Rücksichten gebunden und deshalb recht wohl in der Lage sind, uns zu sagen, ob ein Band der Liebe zwischen Ihnen bestand."

„Ich will Ihren Wunsch erfüllen, soweit ich dazu berechtigt bin, also so weit er mich selbst angeht. Herr Präsident" — Bendring sprach fest und nachdrücklich — „die heutige Angeklagte machte bei unserer ersten Begegnung Eindruck auf mich; ich stehe aber zu lange in der Welt, ich habe zu viel Ehe-Elend kennen gelernt, und ich bin zu ernst geschult und zu besonnen veranlagt, als daß ich mich von dem äußeren Eindruck ohne Kritik hätte fortreißen und zu einer Erklärung bestimmen lassen können. Ich sah die Dame im Glanze des Reichthums, und ich bewunderte ihre blendenden Eigenschaften; aber ich mißtraute der bestechenden Hülle — ich will es offen sagen: ich zweifelte an der Tiefe ihres Gemüthslebens. Das hielt mir den Mund geschlossen, das dämpfte mein Empfinden ab, das machte die Frau mir ungefährlich, so oft ich ihr begegnen mochte. Das bewirkte auch, daß ihr Bild erlosch, als die Andere in meinen Gesichtskreis trat, die ich, je länger, um so wahrer verehren und lieben lernte. Lassen Sie mich hinzufügen, daß ich einen echten und großen Charakterzug erst jetzt in ihrem Leide an der Angeklagten kennen und achten gelernt habe: die starke Kraft des Ertragens, die Kraft, dem gewohnten Glanze tapfer, ja mühelos zu entsagen und eine schwere Unbill standhaft und mit echter Seelengröße abzuwehren —"

„Die Vertheidigung ist wohl noch nicht angebracht, Herr Rechtsanwalt", fiel der Vorsitzende ein. „Ueber die Empfindungen der Frau für Sie wollen aber auch Sie Schweigen bewahren?"

„Ich glaubte die Antwort auch nach dieser Richtung gegeben zu haben: wenn ich die Dame für oberflächlich hielt, konnte ich tiefere Regungen in ihr nicht voraussetzen."

„Sie glauben auch heute nicht daran?" fragte der Staatsanwalt.

„Ich glaube heute, daß ich die Frau in ihrem Werthe unterschätzt habe."

Der Staatsanwalt bohrte weiter.

„Daß sie also der Neigung zu Ihnen fähig war?" fragte er lauernd.

„Allgemeiner: daß Glätte und Gewandtheit nicht der hohle Kern, sondern die Hülle waren."

„Sie sind vorsichtig —"

„Es wäre schlimm, wenn Sie mir das Gegentheil nachweisen könnten!" parirte der Zeuge.

Der Präsident beugte einem weiteren Wortgefechte mit der Frage vor:

„Hat die Angeklagte auch Ihres Wissens Ihre Braut persönlich nicht gekannt?"

„Nein."

„Haben Sie seiner Zeit der Angeklagten Ihre Verlobung angezeigt?"

„Bedaure."

„Hat die Angeklagte Ihnen gratulirt?"

„Selbstverständlich nicht."

„Angeklagte, hatten Sie von der Verlobung Kenntniß?"

„Ja."

„Auf welchem Wege?"

„Durch die Zeitungen."

„War die Verlobung inserirt?"

„Das weiß ich nicht. Ich las davon im redactionellen Theil."

„Herr Zeuge, besprachen die Tageszeitungen Ihre Verlobung?"

„Ja. Auch mir sind Notizen zu Gesicht gekommen."

„Angeklagte, wo lasen Sie die Nachricht?"

„In Berlin. Ich stand im Begriff, die Stadt zu verlassen."

„Sie reisten nicht in Folge der Nachricht?"

„Bewahre."

„Ich kann den Herrn Zeugen seiner Aufgabe als Vertheidiger zurückgeben. — Herr Commissar Wilden!"

(Fortsetzung folgt.)

der in § 20 bezeichneten Zeiträume, daß das Gemeinvermögen zur Deckung der Gemeinlast nicht ausreicht, oder nicht erforderlich ist, so hat der Bundesrath für den nächstfolgenden Zeitraum über die Höhe des dem Gemeinvermögen zu überweisenden Theiles der Beiträge unter Ausgleichung der entstandenen Fehlbeträge oder Ueberschüsse zu beschließen. Eine Erhöhung des dem Gemeinvermögen zu überweisenden Theiles der Beiträge bedarf der Zustimmung des Reichstages.“

Damit ist die Reform der Invaliditäts- und Altersversicherung, die die Bildung eines Gemeinvermögens für alle Anstalten zur Voraussetzung hatte, über ein Haupthinderniß hinweg und der Verwirklichung um ein ganz erhebliches Stück näher gerückt.

Die Wahrheit über Samoa.

London, 19. April. Mit der Ueberschrift „Ein wenig Licht über Samoa“ veröffentlicht die „Truth“ ein Schreiben des früheren langjährigen amerikanischen Viceconsuls auf Samoa Lord Osborne, das die **Religion** als wesentliche Ursache der gegenwärtigen Samoawirren bezeichnet. Der Londoner Missionarverein könne den Gedanken an einen römisch-katholischen Samoakönig nicht ertragen, darum werde mit englisch-amerikanischen Waffen Tanu gegen Mataafa, der das ganze Land, obwohl es überwiegend protestantisch ist, hinter sich habe, unterstützt. Der Oberrichter Chambers sei gänzlich in den Händen der englischen Missionare, daher seine Entscheidung zu Gunsten Tanus. Der Brief schließt: „Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß in der Angelegenheit Mataafa-Tanu Deutschland im Recht und die Haltung des General-Consuls Rose durchweg lobenswerth gewesen ist. Wir, die Engländer und Amerikaner, sind grausam, brutal und im Unrecht.“

Die „Daily News“ stellt die Frage: „Werden wir die ganze Wahrheit über die Kämpfe auf Samoa erfahren?“ Diese Frage verdient die ernsteste Berücksichtigung und sollte den Gegenstand weiterer und eingehender Fragen im Unterhaus bilden. Bis wir Sicherheit darüber erlangen, daß wir im Rechte sind, wird man unmöglich mit Gleichmuth über das Sengen und Brennen urtheilen können, welches jetzt auf den Inseln unter vereinigten Flaggen vor sich gehe.

Zum belgischen Arbeiterausstand

wird unter dem gestrigen Datum aus Brüssel gemeldet: Der Ausstand scheint sich im Borinage nicht weiter auszudehnen. Es haben hier im Bassin von Mons 1145, im Bassin du Centre 1900 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. In Lüttich hat sich seit einigen Tagen in der Sachlage nichts geändert. In Seraing nimmt die Zahl der Ausständigen ab. — Heute ging uns folgende Drahtmeldung zu:

Lüttich, 20. April. Im ganzen Lütticher Kohlenbecken zeigte es sich gestern Abend bei der Einfahrt zur Nachtschicht, daß der Ausstand im Zunehmen begriffen ist. In mehreren Versammlungen wurde es als wahrscheinlich hingestellt, daß am Sonnabend früh ein allgemeiner Ausstand im Lütticher Becken eintreten werde. **Jetzt herrscht vollkommene Ruhe.**

Die Stärke der Tagalen.

Aus Manila wird unter dem 19. April nach Madrid gemeldet: Ein aus der Gefangenschaft der Tagalen entwichener Spanier erzählte, die Aufständischen hätten 50 000 Gewehre, 200 Kanonen und genügende Munition zu ihrer Verfügung. — Im Innern des Landes sei alles ruhig, die Feldarbeiten würden besorgt, Lebensmittel seien in reichlichem Maße vorhanden.

Heute kommt die Nachricht von einer bedenklichen Schlappe, die die Amerikaner erlitten haben sollen:

London, 20. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat der Ausschuß der Filipinos in Europa ein Telegramm aus Manila vom 14. empfangen, welches besagt: Eine Colonne der Brigade des Generals Lawton, aus 140 Offizieren und Mannschaften bestehend, wurde von eingeborenen Wegweisern irregeführt und gerieth bei Binangonam, halbwegs zwischen der Laguna de Bay und Baler, in einen Hinterhalt. Alle Amerikaner wurden gefangen genommen. General Lawton zog sich auf die Nachricht hin auf Manila zurück unter der Angabe, er sei von General Otis zurückberufen.

Eine Bestätigung der Nachricht liegt jedoch noch nicht vor.

Die Fortsetzung der „Figaro“-Enthüllungen.

Wie schon kurz gemeldet, hat gestern der „Figaro“ den Schluß der Aussagen Picquarts, ferner die Aussagen von Jules Roche, Weill, dem Obersten Cordier und Briefe Esterhazys an Jules Roche veröffentlicht. Picquart sagte am 3. Novbr., er erinnere sich nicht genau an den Tag, an welchem er zuerst Verdacht gegen Esterhazy schöpfte. Aber als er im August 1896 Briefe von Esterhazy erhielt, fiel ihm die Aehnlichkeit der Schrift auf. Nach Prüfung des geheimen Actenbündels hatte er die Gewißheit, daß Dreyfus nicht schuldig sei. Nach der Verhaftung von Dreyfus wurden allerlei Entdeckungen gemacht, besonders am Ende des Jahres 1895 und Anfang 1896. In dieser Zeit schickte ein Engländer dem Nachrichtenbureau die Abschrift eines Schriftstückes, welches er gegen Bezahlung anbot. Im anderen Falle wollte er es an Italien verkaufen. Die Untersuchung führte zu keinem Ergebniß. Dann spricht sich Picquart über die verschiedenen ihm von General Gonse übertragenen Missionen aus, aus denen er ersah, daß er aufgehört habe, das Wohlwollen Gonses zu besitzen. Seine Briefe wurden erbrochen. Den Speranzabrief hält Picquart für eine Fälschung. Er bat Gonse und Henry um Aufklärung, diese verweigerten jedoch die Auskunft. Im März 1897 kam Picquart auf Urlaub nach Paris und machte zuerst einem Freunde davon Mittheilung, daß man sich im Jahre 1894 getäuscht haben könnte und daß der wahre Schuldige Esterhazy sei. Jules Roche erklärte, er habe sich beim Kriegsminister Billot für Esterhazy auf dessen Bitten verwendet, um ihm eine Stelle in der Infanterie-Abtheilung des Kriegsministeriums zu verschaffen. Der Kriegsminister habe ihm, Jules Roche, indem er auf ein Actenbündel hingewiesen habe, in deutlicher Weise zu verstehen gegeben, daß er sich mit Esterhazy nicht mehr abgeben möge und nicht nur aus Gründen privater Natur. Die Art, wie der Kriegsminister sich ausgesprochen, habe deutlich gezeigt, daß es sich um den schlimmsten Verdacht handele, der einen französischen Offizier treffen könne. Jules Roche legte der Criminalkammer einige von Esterhazy in den Jahren 1894 bis 1896 geschriebene Briefe vor. Der letzte enthält scharfe Angriffe gegen mehrere Generale, namentlich auf das Privatleben eines höher gestellten Generals bezügliche. Ferner beklagt sich Esterhazy in diesem Briefe, daß die im Kriegsministerium gegen ihn bestehenden Feindseligkeiten auf Angebereien des Nachrichtenbureaus zurückzuführen seien. Der Leiter des Bureaus, Oberst Henry, sei ein durchaus unfähiger Offizier, der die ihm anvertrauten Gelder dazu benutzt habe, um seine Kameraden durch geheime Polizeispitzel überwachen zu lassen. Es wäre schrecklich, wenn man denke, daß der gute Ruf eines Offiziers von einem Menschen abhänge, dessen Handwerk Mißtrauen einflößen müsse. Esterhazy erklärt, Henrys Erbitterung gegen ihn habe ihre besonderen Gründe. Henry sei seit 1876 sein Schuldner und dies erkläre manches.

Der ehemalige **Major Weill**, der Esterhazy seit dem Jahre 1877 kennt, sagte aus, Esterhazy habe kurz vor dem Dreyfusprozesse zu ihm gesagt, er für seine Person halte Dreyfus für unschuldig, Dreyfus werde aber gleichwohl verurtheilt werden, und zwar aus Judenfeindschaft. Ferner erzählte Weill, er habe im Jahre 1897 auf Esterhazys Bitten bei jüdischen Finanzleuten Unterstützungen gesammelt und 10 000 Francs zusammengebracht. Oberst Cordier, der in den Jahren 1894 und 1895 Unterchef des Nachrichtenbureaus gewesen ist, sagte aus, seiner Meinung nach sei das Schriftstück „Cette canaille de D.“ nicht auf Dreyfus anzuwenden. Ferner erklärte Cordier, Oberst Sandherr habe seiner Zeit erzählt, daß ihn Dreyfus' Brüder besucht haben, er jedoch von einem Bestreben, ihn zu bestechen, nichts wahrgenommen habe.

Paris, 20. April. Der „**Figaro**“ veröffentlicht in der **Dreyfusaffaire** die Aussagen der Frau Pays, Esterhazys Freundin, des Hauptmanns Lebrun-Renault, des Generals Barras und einer Reihe anderer Zeugen, Militärpersonen und Civilisten. Madame Pays leugnet alles, was ihr und Esterhazy unbequem ist. Sie will Esterhazy und Henry nur zweimal gesehen haben und die Generäle Boisdeffre, Pellieux und Mercier garnicht kennen. Hauptmann Lebrun-Renault wiederholt die bekannte Geschichte von angeblichen Geständnissen Dreyfus'. Er habe Dreyfus' Worte zunächst einigen activen Offizieren und Reserveoffizieren mitgetheilt, worunter vielleicht einige Journalisten gewesen seien. Die bezeichneten Worte schrieb er 1897 auf Ersuchen des Generals Gonse auf, vernichtete dieselben aber, nachdem Cavaignac dieselben in der Kammer gebraucht habe.

Paris, 19. April. **Die vereinigten Kammern des Cassationshofes** hielten heute Nachmittags unter dem Vorsitz Mazeaus eine Sitzung ab und prüften mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verschiedene Fragen hinsichtlich des Verfahrens in der **Dreyfusangelegenheit**. In den Wandelgängen des Justizpalastes ist das Gerücht verbreitet, daß der Cassationshof **Ende des Monats das Urtheil fällen werde.**

*

Briefe von Dreyfus veröffentlicht Josef Reinach im „Siècle“ zum Beweise, daß die Behauptungen nationalistischer Blätter, Dreyfus bekenne seine Schuld, auf Perfidie beruhen. Am 27. Oktober 1898 schreibt Dreyfus auf die Mittheilung des Generalgouverneurs von Guyana, daß er bald eine Entscheidung auf sein Revisionsgesuch zu erwarten habe, an seine Frau:

„Ich bin benachrichtigt, daß ich die endgiltige Antwort auf mein Revisionsgesuch erhalten werde. Ich erwarte sie mit Ruhe und Vertrauen, zweifle nicht, daß diese Antwort endlich meine Rehabilitirung sein wird.“

In einem Schreiben vom 25. November 1898 drückt Dreyfus die Erwartung aus, daß die Ereignisse sehr rasch aufeinander folgen würden und daß der ganze Handel noch im Laufe des Monats Dezember beendigt würde. Am 26. Dezember 1898 schreibt er:

„Gleichzeitig mit deinem Briefe habe ich eine Abschrift des Revisionsgesuches und den Beschluß des Cassationshofes erhalten, der es für annehmbar erklärt. Ich habe mit besonderer Bewegung die Ausdrücke deines Gesuches gelesen, in dem du bewunderungswürdig die Gefühle schilderst, die mich beseelen, indem du verlangst, daß man den Qualen eines Unschuldigen — ich will hinzufügen, die Qualen einer edlen Frau, ihrer Kinder, zweier Familien eines Unschuldigen — ein Ende mache, der stets ein loyaler Soldat gewesen, der nie aufgehört hat, selbst inmitten der furchtbarsten Schmerzen einer unverdienten Strafe, seine Liebe zum Vaterland zu versichern . . .“

Unter dem 8. Februar d. J. wiederholt er fast in ähnlichen Ausdrücken seine Zuversicht und sendet gleichzeitig an seinen Sohn folgendes Schreiben, das man rücksichtsvollerweise nicht mit dem Stempel der Strafanstalt versehen hat:

„Mein lieber kleiner Pierre! Ich habe deinen guten kleinen Brief erhalten. Du willst, daß ich dir schreibe? Ich werde bald etwas Besseres thun und dich in meine Arme schließen. In Erwartung dieses guten und wohlthuenden Augenblickes umarme sehr, sehr stark deine Mutter für mich, sowie Großvater, Großmutter, die kleine Jeanne, die Onkel, Tanten, alle mit einem Worte. Gute, große Küsse für dich und deine kleine Jeanne von deinem dich anbetenden Vater Alfred.“

In dem letzten von Dreyfus eingelaufenen Brief vom 25. Februar 1899 heißt es:

„Mit beruhigter, vertrauensvoller Seele muß ich es der hohen Autorität des Cassationshofes überlassen, seine edle Mission der höchsten Justiz zu vollbringen. In Erwartung der Nachricht meiner Rehabilitirung erübrigt mir nur noch, dich mit allen meinen Kräften, mit meiner ganzen Seele zu umarmen, dich und unsere theuren, angebeteten Kinder.“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April. Die 10. **Commission** des Abgeordnetenhauses hat gestern in der Gesammtabstimmung den Gesetzentwurf betreffend die **Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer** an öffentlichen Volksschulen einstimmig angenommen.

— **Die Commission des Reichstages** für die Berathung der **Postnovelle** lehnte heute die Bestimmung betreffend die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen durch expresse Boten oder Fahrer (§ 2 des Artikels 2) mit 20 gegen 5 Stimmen ab.

* [**„Gefährliche Uebertreibungen.“**] In einigen Preßorganen wird jetzt fortgesetzt dafür plaidirt, daß die Ausführung des Ausbaues unserer Kriegsflotte schneller bewerkstelligt werden soll, als in dem Flottengesetz vorgesehen ist, wie überhaupt von verschiedenen Seiten mit verstärkter Kraft für eine weitere Vermehrung unserer Flottenstreitkräfte Propaganda zu machen versucht wird. Hiergegen macht selbst die agrarisch-conservative „D. Tagesztg.“ entschieden Front, indem sie in einem „gefährliche Uebertreibungen“ überschriebenen **Artikel u. a.** ausführt:

„In diesen Tagen ist sehr oft der Gedanke erörtert worden, daß die samoanische Angelegenheit nicht den für uns so peinlichen Verlauf genommen haben würde, wenn wir eine genügend große Flotte hätten. Das ist ein Irrthum, und zwar ein höchst bedenklicher Irrthum. Daß wir einer verhältnißmäßig starken Flotte bedürfen, daß wir unsere Flotte nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit des Volkes vermehren müssen, haben wir immer zugegeben, und daran werden wir auch in Zukunft festhalten. Aber eine Flotte, die der englischen oder gar der verbündeten englischen und amerikanischen an Stärke gewachsen wäre, können wir niemals schaffen. Das ist ein Phantom. Darauf müssen wir verzichten, wenn wir nicht in gefährliche Entwicklungen hineintreiben wollen. Wir werden noch lange Zeit gezwungen sein, ein überaus starkes Landheer zu haben. Das stärkste Landheer und die stärkste Flotte gleichzeitig zu schaffen und zu unterhalten, dazu ist das deutsche Volk nicht fähig. . . Daß wir aber auch mit einer mäßigen Flotte unsere Flagge im Auslande schützen und unsere Ehre in der entschiedensten Form wahren können, das hat die Bismarck'sche Zeit vollauf bewiesen.“

* [**Die Verwendung der im neuen Postetat vorgesehenen besonderen Stellenzulagen für Unterbeamte**] in gehobenen Dienststellen soll nach folgenden Grundsätzen geregelt werden: Die Stellenzulagen sollen vorerst gleichmäßig auf 200 Mk. bemessen werden; hiernach könnten 5000 Unterbeamte in den Genuß der Zulage kommen. Als gehobene Unterbeamte haben solche etatsmäßig angestellte Unterbeamte zu gelten, an die in Bezug auf Verantwortlichkeit der Dienstleistungen über das gewöhnliche Maß hinausgehende Anforderungen gestellt werden, und zwar kommen in Frage Briefsortirer, Bahnpostschaffner auf den Hauptstrecken, Leiter des Päckereidienstes, Bahnhofs- und Telegraphenleitungsaufseher, Geldbriefträger. Bei der Auswahl der Unterbeamten für die gehobenen Stellen ist allein die besondere Tüchtigkeit und Brauchbarkeit für die in Betracht kommende Dienststelle maßgebend. Die Auswahl ist nicht auf die am Orte befindlichen Unterbeamten zu beschränken; es sind auch geeignete Unterbeamte in anderen Orten, sofern ihnen die Uebertragung der gehobenen Dienststelle erwünscht ist, in Betracht zu ziehen. Es ist nicht nöthig, daß die Unterbeamten ausschließlich in den bezeichneten Dienstzweigen beschäftigt werden; es genügt, wenn sie vorwiegend Verrichtungen dieser Art neben sonstigen Dienstgeschäften wahrnehmen. — Ob eine Eisenbahnlinie als Hauptstrecke anzusehen ist, richtet sich nach der Verantwortlichkeit und Schwierigkeit der wahrzunehmenden Postdienstgeschäfte. — Von den Telegraphenleitungsaufsehern sollen diejenigen als gehobene Unterbeamte angesehen werden, denen besondere Instandhaltungsbezirke zugewiesen sind, ferner die im Fernsprechbaudienst größerer Städte thätigen Leitungsaufseher. Für die Uebertragung gehobener Unterbeamtenstellen an Geldbriefträger dürften dienigen in Betracht kommen, deren Mindestbaarumsatz täglich durchschnittlich 4000 Mk. übersteigt.

* [**Mit „Normal-Jägerhemden“**] ausgerüstet wurde versuchsweise an Stelle der leinenen Hemden das Lehr-Infanterie-Bataillon. Von dem Versuch soll es abhängen, ob diese Hemden allgemein in der Armee eingeführt werden.

Bremen, 20. April. Die Bürgerschaft beschloß in Uebereinstimmung mit dem Senate die Einführung einer **Fahrradsteuer**.

Köln, 19. April. Zum Befinden des Cardinal-Erzbischofs **Krementz** versichert der ihn behandelnde Oberarzt Dr. Brohl, daß der Fieberanfall gestern Abend eine solche Schwäche herbeiführte, daß der Kranke um 6½ Uhr Abends mit den **Sterbesacramenten** versehen wurde. Zwei Stunden später machten Dr. Brohl sowie Geheimrath Königs nochmals dem Kranken einen Besuch und fanden ihn etwas ruhiger. Die Aerzte befürchten eine Wiederholung des Anfalles, der bei dem hohen Alter sowie dem steten Kräfteverfall des Kirchenfürsten zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß geben könnte.

Darmstadt, 20. April. **Die zweite Kammer** nahm in namentlicher Abstimmung mit allen gegen 8 Stimmen den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, bei den Landtagswahlen das directe Wahlrecht einzuführen.

Crefeld, 19. April. Der Verband der Crefelder Sammetfabrikanten beschloß heute, die Fabriken zu öffnen, um den Arbeitswilligen Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Die Arbeit wurde auch schon heute in verschiedenen Fabriken aufgenommen. Der Ausstand nähert sich seinem Ende.

Frankreich.

Paris, 19. April. Das **Zuchtpolizeigericht** setzte heute die Verhandlung in Angelegenheit der Liga „**La Patrie française**“ fort. Nach der Vernehmung Dubois', eines der Gründer der Liga, beantragte der Staatsanwalt Boulloche die Bestrafung der Angeschuldigten, zollte aber gleichzeitig ihren Bestrebungen seine Anerkennung. Jules Lemaitre führte selbst seine Vertheidigung. Er suchte die Begründung und das Vorgehen der Liga „La Patrie française“ zu rechtfertigen. Nach den verschiedenen Plaidoyers wurden die Angeklagten zu je 16 Francs Buße unter Anwendung des Gesetzes Bérenger verurtheilt.

Rußland.

Krakau, 20. April. 333 **ausgewiesene Hörer** der Warschauer **Universität** und des Polytechnikums erhielten die Erlaubniß zur Rückkehr und werden nach Eingabe diesbezüglicher Gesuche wieder in die Universität aufgenommen werden.

Kreta.

Retimo (Kreta), 19. April. In Anwesenheit der Truppen, der Geistlichkeit und zahlreicher Christen sowie Mohammedaner vertheilte gestern Admiral Skrydloff die **Rettungsmedaillen**, welche Kaiser Nicolaus 17 Mohammedanern für die Rettung eines Bootes des Panzerschiffes „Imperator Alexander“ verliehen hat. Abends veranstalteten die Christen und Mohammedaner gemeinschaftlich einen feierlichen Zug nach der Wohnung des Admirals und baten denselben, dem Kaiser ihren Dank für die Verleihung der Medaillen auszusprechen.

Amerika.

* [**100 000 Mann für die Philippinen.**] **Aus General Lawtons Klagebrief** ist noch zu erwähnen, daß dieser Heerführer, durch Erfahrungen belehrt, die **Erkenntniß** ausspricht: „Es bedürfe **mindestens einer Truppenmacht von 100 000 Mann, um die Filipinos zu schlagen.**“ Dieses Gutachten hat dem Siegesrausche der Jingos einen furchtbaren Katzenjammer folgen lassen. Und auch 100 000 Mann gewährleisten keine dauernde Eroberung, wenn sie nicht an das tropische Klima gewöhnt sind. Spanien hat ein Jahrzehnt hindurch ständig 80 000 Mann unterhalten, ohne einen Erfolg zu sehen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. April.

Wetteraussichten für Freitag, 21. April,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter bei wechselnder Bewölkung, kühler, windig. Strichweise Gewitter.

* [**Brigade-Exerciren.**] Unter dem Commando des Commandeurs der 71. Infanterie-Brigade Herrn Generalmajors Fritsch findet morgen früh um 8 Uhr auf dem großen Exercirplatz Parademarschübung der zu der Brigade gehörenden beiden Regimenter, Grenadier-Regiment Nr. 5 und Infanterie-Regiment Nr. 128, statt.

* [**Danzig die billigste Großstadt**], was die Preise für den Lebensmittelbedarf des Arbeiters anbetrifft: das ist das für uns erfreuliche Resultat einer statistischen Berechnung der Monatsschrift „Der Arbeitsmarkt“. Der Verfasser hat seiner Berechnung des Bedarfs einer Arbeiterfamilie das Dreifache dessen zu Grunde gelegt, was unsere Matrosen in heimischen Häfen wöchentlich erhalten. Diese Normalration wird sich zwar nicht mit dem decken, was eine Arbeiterfamilie durchschnittlich verzehrt, wenn man aber nach den Markthallenpreisen danach die Kosten des Lebensmittelverbrauchs berechnet, so werden sich aus den gewonnenen Summen immerhin Vergleiche über die Haushaltungskosten in den verschiedenen Städten anstellen lassen. Freilich hat eine solche Statistik immer nur bedingten Werth, denn sie muß absehen von lokalen Unterschieden, der verschiedenen Ernährungsart im Süden und Norden, der mangelhaften Einheitlichkeit in den der Berechnung zu Grunde gelegten Qualitäten der Nahrungsmittel etc., und bei eingehender Kritik würde die Zusammenstellung wohl noch manche Verschiebung erfahren. Das ändert aber nichts an dem Werthe der gewonnenen Zahlen für den Normalbedarf, namentlich wenn sie auch noch benutzt werden, um zeitliche Verschiebungen der Ernährungskosten zu constatiren.

So kostete in Danzig der zu Grunde gelegte Familienbedarf im Februar 19,16 Mk., im März 18,53 Mk., um im April auf 20,34 Mk. zu steigen. Die Vergleichzahlen im Monat März für die einzelnen Städte sind folgende: Danzig 18,53, Berlin 19,27, Dresden 20,00, Chemnitz 19,65, Leipzig 19,75, Braunschweig 19,42, Stuttgart 21,71 und München als theuerste 21,28.

Diese Statistik zu Gunsten Danzigs dürfte sich stark zu seinen Ungunsten verschieben, wenn man außer den Ausgaben des Arbeiters für Nahrung noch die für die Wohnungsmiethe mit in Rechnung zöge, aber dabei wären die Qualitätsunterschiede wohl noch schwerer zu eliminiren.

* [**Denkmal.**] Die Enthüllung des in unserer Nachbarstadt Dirschau errichteten **Kaiser Wilhelm- und Krieger-Denkmals** wird am Sonntag, den 14. Mai, Mittags 12 Uhr, stattfinden. Zu der Feier werden aus Danzig die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Landeshauptmann Hinze und Landwehr-Bezirks-Commandeur, Oberst Haacke eingeladen werden.

* [**Schweres Brandunglück.**] Auf der Besitzung des Herrn Hans Wilms in Schönau (Kreis Danziger Niederung), welche derselbe erst kürzlich übernommen hat, brannte in der verflossenen Nacht ein Stall vollständig nieder. Leider sind bei dem Brande zwei Knechte, welche in dem Stalle schliefen, **in den Flammen ums Leben gekommen.** 11 kostbare Pferde, 6 Kühe und verschiedenes Kleinvieh sind ebenfalls verbrannt.

* [**Pfarrer-Einführung.**] Der Pfarrer an der hiesigen königl. Kapelle Herr Dr. Michalski, bisher Professor am Priesterseminar in Pelplin, wird am Donnerstag, den 27. d. Mts., durch Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt werden.

* [**Kirchliche Personalnachricht.**] Herr Pfarrer Dr. Schröter in Danzig (Altschottland) ist als Subregens, Spiritual und Professor an das Clericalseminar zu Pelplin berufen worden.

-r. [**Evangelischer Bund.**] Im Apollosaale fand gestern Abend eine vom Evangelischen Bunde veranstaltete Versammlung statt. Herr Prediger Brausewetter eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßung der Erschienenen. Alsdann hielt Herr Universitätsprofessor D. Nippold einen Vortrag über: „**Fehlgriffe deutscher Protestanten in der Beurtheilung und Behandlung des Katholicismus**“. Einleitend bemerkt Redner, daß es ein eigenthümliches Ding sei, in einer Stadt mit so reicher Geschichte wie Danzig nicht erst als Lernender, sondern gleich als Prediger und Lehrer aufzutreten. Hier habe die Wiege Schopenhauers gestanden, der durch seine philosophischen Schriften auch die Theologen zu eigenem Denken angeregt habe. Auf das eigentliche Vortragsthema übergehend, bemerkte Redner dann, daß er Fehler, die von evangelischer Seite gemacht wurden, nicht schonen, sondern mit schärfster Kritik beleuchten wolle. Die evangelische Kirche habe keine unfehlbare Autorität, die jeden in Acht und Bann thut, der sich in etwas anderem Sinne äußert, wie dies eben dem armen Professor Schell in Würzburg geschehen sei. Weiter ging Redner dann näher auf den speciell deutschen Katholicismus ein und meinte, dieser habe wenig gemein mit dem päpstlichen. Auf die Zeit des Culturkampfes eingehend, bemerkt Redner, daß es gerade evangelische Männer gewesen seien, die das Ministerium Falk stürzten. Die Evangelischen hätten aber auch die Ideale der deutschen Katholiken mit Füßen getreten. Auf die durch den Scholastiker Thomas v. Aquino eingeführte Philosophie eingehend, kam Redner dann auf den Berliner Professor der Philosophie Paulsen zu sprechen, der als Schleswig-Holsteiner den Katholicismus garnicht kennen gelernt und deshalb die Jesuiten so wie andere behandeln zu dürfen geglaubt habe. Paulsen sei so weit gegangen, die Inquisition zu verherrlichen. Als dann im vorigen Jahre der Prager Professor Willmann den Respect vor Kant zu brechen suchte, sei dies sogar Paulsen zu viel geworden. In dem Jahrbuch für Theologie seien zum ersten Male alle papstfreien Kirchen zum Kampfe gegen Rom aufgefordert und es sei ihre Pflicht, zusammenzustehen gegen den gemeinsamen Feind. Nach einer Beleuchtung des planmäßigen Treibens der Jesuiten geht Redner auf das Verhalten der Diplomaten gegenüber der Religion ein. Luther sei auf religiösem Gebiete unser größter Heros, aber verfehlt sei es, ihn auf politischem Gebiete auszuspielen; umgekehrt verhalte es sich mit Bismarck. Die päpstlichen Diplomaten rühmt Redner als diejenigen, die allen anderen stets voraus seien. Der Glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes dehne sich, wie Redner zu beweisen such-

immer mehr aus. Zum Schluß ermahnte Redner, sich angesichts der Gefahr aufzuraffen, sonst könne es den Protestanten gehen wie jenen, von denen es heißt, sie aßen und tranken und freieten und ließen sich freien und darüber **kam die Fluth und verschlang sie.** Herr Prediger **Brausewetter** dankte dem Vortragenden und schloß die Versammlung um 10 Uhr.

ß. **[Vortrag im Verein für Gesundheitspflege.]** Herr Professor Dr. **Zander** aus Königsberg hielt gestern Abend im Gewerbehause seinen angekündigten Vortrag über **„gesundheitsgemäße Ausbildung unseres Körpers** für anstrengende Leibesübungen und Sport (Turnen, Schwimmen, Rudern, Reiten, Radfahren etc.)". Der Vortragende führte etwa Folgendes aus: Das Interesse für Leibesübungen ist heute Modesache geworden, aber diese Mode ist einmal eine gute. Andere jedoch haben die Nützlichkeit solcher Leibesübungen erkannt. Sie werden mit den Muskeln, welche 43 Proc. des Körpers ausmachen, ausgeführt. Es ist klar, daß diese Körpermasse einen großen Einfluß auf den ganzen Organismus ausübt. Die Thätigkeit der Muskeln beeinflußt z. B. die Herzthätigkeit und den Stoffwechsel. So nützlich die Leibesübungen sind, so schädlich sind sie in ihrer Uebertreibung, welche häufig eine Herzerweiterung, die gefährlich werden kann, nach sich zieht. Andererseits zieht ein Mangel an Leibesübungen Erkrankungen nach sich, wie ungenügende Fortführung des Blutes aus den unteren Gliedmaßen nach dem Herzen, Erkrankung der Arterien, Verlangsamung der Athmung, Blutarmuth und Bleichsucht. Das richtige Maß an Leibesübungen richtet sich nach der Individualität. Einen Unterschied macht das Alter, die körperliche Kräftigkeit, die Uebung. Zur Kräftigung des Körpers tragen bei das Hanteln, Rudern, Springen, Laufen, Radfahren. Herr Oberpräsident v. Goßler hat kürzlich besonders den Dauerlauf empfohlen. Kraft-Uebungen sind meist schädlich, deshalb erreichen Athleten kein hohes Alter. Dauerübungen dagegen sind nützlich, wenn sie mit der Ermüdung aufhören. Die Uebungen müssen sich allmählich verstärken. Der Sport verfolgt häufig andere Ziele, wie Gewinnen von Wetten durch hohe Leistungen. Das Turnen dagegen bezweckt Kräftigung der Muskeln und der Gesundheit. Dem Sport sollten sich nur völlig gesunde Menschen widmen. Redner schilderte nun das „Trainiren" zum Sport und kam dabei ausführlich auf die Versuche mit Ernährung durch Zucker zu sprechen. Kohlehydrate (Zucker) ernähren den Körper schneller als Eiweißstoffe. — Zum Schluß beantwortete der Redner die Frage, ob auch Frauen sich den Leibesübungen widmen sollen, dahin, daß diese Muskelübungen selbstverständlich auch den Frauen dienlich sind, jedoch nur dann, wenn sie das Schnüren völlig unterlassen. Geschieht dies nicht, so seien die Leibesübungen mehr schädlich wie nützlich. In Rußland habe man angeordnet, daß nur ohne Corset geturnt werden darf. In England und der Schweiz habe man eine leichte Kleidung vorgeschrieben. Die schädlichen Wirkungen des Corsets wurden durch eine Zeichnung dargestellt.

b. **[Kriegerdenkmal.]** Der geschäftsführende Ausschuß für die Errichtung des Kriegerdenkmals trat gestern Abend fast vollzählig unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Trampe im Rathhause zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und theilte Folgendes mit: Die zum Besten des Kriegerdenkmals in Aussicht genommene Dilettanten-Vorstellung im hiesigen Stadt-Theater ist gesichert. Damen und Herren aus den ersten hiesigen Gesellschaftskreisen haben die Rollen in den aufzuführenden Stücken übernommen. Herr Theater-Director Rosé hat das Stadt-Theater und die erforderlichen Requisiten für den Zweck zur Verfügung gestellt. Das Festprogramm soll folgendes sein: 1. Fest-Ouvertüre, 2. Prolog, 3. Lustspiele resp. Schwänke: „Die Schulreiterin", „Die stille Wache" und „Der bengalische Tiger". Die Vorstellung soll am Freitag, 5. Mai, stattfinden. Der Denkmalsfonds beträgt gegenwärtig 25 066 Mk. einschließlich der durch das letzte Radsportfest hinzugekommenen Netto-Einnahme von rund 600 Mk. Da aber zur Errichtung eines würdigen Denkmals die doppelte Summe erforderlich ist, so bedarf es noch großer Anstrengungen zur Erreichung des Zieles.

* **[Bezeichnung der Zollabfertigungsstelle in Neufahrwasser.]** Die bisherige Zollabfertigungsstelle am Bahnhof zu Neufahrwasser führt seit der Eröffnung des Freibezirks die Bezeichnung: **„Zollabfertigungsstelle im Freibezirk"**, was bei Zuschriften zu beachten ist.

* **[Die Telegraphenanstalt in Bogorsch]** bei Kielau, welche vorübergehend geschlossen war, ist seit dem 15. d. Mts. wieder in Wirksamkeit getreten.

* **[Gefährlicher Trunk.]** Der hiesige Malermeister Herr E. wollte sich gestern Abend durch einen Schluck Liqueur stärken und griff unglücklicherweise eine Flasche, in der sich Salzsäure befand. Unter heftigen Schmerzen brach Herr E. zusammen und mußte mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem Lazareth am Olivaerthor gebracht werden, wo ihm die nöthige ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

* **[Oekonom des Bildungs-Vereins.]** In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und Verwaltungsraths des Bildungs-Vereins wurde, wie man uns mittheilt, zum Oekonomen des Vereinshauses in der Hintergasse Herr **Schmidts** gewählt. Die Pacht beginnt mit dem 1. Juli d. J. und die Jahresmiethe beträgt 3200 Mark.

* **[Wohlfahrts-Lotterie.]** In der Schlußziehung am 19. d. Mts. fielen (laut Bericht des Herrn Karl Feller-Danzig): 1 Gewinn zu 15 000 M auf Nr. 56 640, 1 Gewinn zu 10 000 M auf Nr. 418 813, 2 Gewinne zu 1000 M auf Nr. 92 191 205 429, 7 Gewinne zu 500 M auf Nr. 29 937 68 692 200 721 216 308 284 322 286 884 404 491. (Ohne Gewähr).

* **[Unfall.]** Das vierjährige Söhnchen des Herrn Special-Commissions-Secretärs B. gerieth gestern Nachmittag in Schidlitz in der Carthauser Straße unter einen langsam des Weges fahrenden mit Steinen beladenen Wagen. Dem Kinde wurden drei Finger der rechten Hand abgequetscht und ein Bein stark ledirt, so daß dasselbe mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

+ **[Photographisches Relief-Verfahren.]** In dem Schaufenster des Herrn Burau, Langgasse, ist heute eine ganz eigenartige Photographie zur Ausstellung gelangt, die aus dem Atelier Emil Frenzl herrührt und die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Maße erregt. Es handelt sich um das Brustbild einer Dame, das vollständig reliefartig gearbeitet ist und daher plastisch wirkt. Licht und Schatten sind trefflich vertheilt, das Ganze ein Kunstwerk zu nennen.

-r. **[Messerstecherei.]** In Neufahrwasser entstand gestern zwischen mehreren Arbeitern eine Schlägerei. Der Arbeiter Otto Böhlau zog dabei sein Messer und brachte den Arbeitern Nitelski und Naujoks mehrere Verletzungen bei. Böhlau wurde darauf verhaftet; er behauptet, in der Nothwehr gehandelt zu haben, da er von 7—8 Männern bedrängt worden sei.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 15. Juni beim Magistrat in Bütow Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 759 Mk. Gehalt, ca. 150 Mk. Gebühren und freie Dienstkleidung. — Vom 1. Juli bei der Oberpostdirection Danzig Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Juli bei der Eisenbahndirection in Bromberg fünf Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, 700 Mk. Jahresgehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk., bei vorhandener Geeignetheit und nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 800—1200 Mk. Gehalt und die Weichensteller 1. Klasse 1000—1500 Mk. Jahresgehalt. — Vom 1. August bei der Oberpostdirection in Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 1. August bei der Oberpostdirection in Gumbinnen zwei Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Februar bei der Oberpostdirection in Königsberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort im Kreise Mohrungen Chaussee- und Wegeaufseher, 700—900 Mk. Gehalt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zweites Petershagen Nr. 1211 von dem Tischler Lunkeit an den Seilermeister Balzer für 3500 Mk.; Langfuhr Blatt 670 von dem Kaufmann Metzing an die Bauunternehmer Bartsch'schen Eheleute in Hochstrieß für 16 545 Mk.; An der Mottlau Blatt 51 von dem Kaufmann Dr. Eschert an den Kaufmann Eduard Leiske für 25 750 Mk.

⊚ **[Eine bedauerliche Personenverwechselung]** hat dazu geführt, daß uns und sämmtlichen anderen hiesigen Blättern von einer Seite, die der Berichterstatter für unbedingt verläßlich halten durfte, die irrthümliche Angabe gemacht worden ist, der Geschäftsreisende Herr Karl Liedtke habe sich durch Erschießen den Tod gegeben. Herr Karl L. hat weder Grund noch Neigung zu einem solchen Schritt gehabt und befindet sich vollkommen wohl. Er ist leider mit einer anderen Persönlichkeit verwechselt worden.

Aus den Provinzen.

ρ **Zoppot**, 19. April. Der hiesige **Kriegerverein** hielt gestern, am Gedenktage der Schlacht bei Düppel, im Kaiserhof seine jährliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberstleutnant a. D. v. Dewitz, hielt eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung des Tages von Düppel für die weitere Entwicklung unseres Vaterlandes beleuchtete. Es wurde alsdann beschlossen, dem jetzigen Hausverwalter **Kitto** in Berlin, welcher in erster Reihe einen Pulversack in die Pallisaden bei Düppel warf, folgendes Telegramm zu senden: „Des Helden von Düppel gedenkt der zu Ehren des Düppeltages versammelte Zoppoter Kriegerverein in ehrender Anerkennung und entbietet ihm kameradschaftlichen Gruß." — In dem geschäftlichen Theile erstattete der Schriftführer, Herr Lehrer Reiß, den Jahresbericht über die Thätigkeit im abgelaufenen 15. Vereinsjahre. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder von 114 auf 132 gestiegen; 41 derselben haben einen bezw. mehrere Feldzüge mitgemacht, sieben beziehen eine Invalidenpension. Die unter Leitung des Herrn Dr. med. Schwarzenberger stehende Sanitätscolonne hat ihre Uebungen regelmäßig fortgesetzt und ist von 18 auf 24 Mann gestiegen. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme mit dem übernommenen Bestande 2142 Mk., die Ausgabe 1152 Mk. Die drei nach den Satzungen ausscheidenden Vorstandsmitglieder Rector Jahnke, Rentier Stagnowski, Lehrer Reiß, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Ein Freund des Vereins, der nicht genannt sein will, hat demselben 50 Mk. geschenkt, um dafür neue Gewehre anzuschaffen.

G. **Putzig**, 19. April. Neue **Erkrankungen an Granulose** sind durch Herrn Sanitätsrath Dr. Annuske in den Ortschaften Karlekau und Schwetzin festgestellt worden. Es wurden constatirt 3, bezw. 1 Fall von granulöser Bindehautentzündung, 7 bezw. 8 Fälle von granulösem Bindehautkatarrh und 4 bezw. 3 Erkrankungen leichterer Art.

⊙ **Kladau** (Danziger Höhe), 19. April. Der evangelische Oberkirchenrath in Berlin hat der hiesigen evangelischen Vicariatsgemeinde **2500 Mk. als Beihilfe zum Bau eines Bethauses** aus den Erträgen der Collecte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche überwiesen. Herr Consistorial-Präsident Meyer und Herr Superintendent Dr. Claß-Praust waren am Montag hier anwesend, um den Bauplatz für das zu erbauende Bethaus, sowie das Terrain für einen evangelischen Gemeindekirchhof, der bisher hier fehlte, zu wählen. Zum Bauplatz hat Frau Ida Dingler einen Morgen Land erworben und ihn der Vicariatsgemeinde geschenksweise zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau wird voraussichtlich bald begonnen werden können. — In der Danziger Vorstadt **St. Albrecht**, wo einst Bischof Adalbert von Prag zuerst in Preußen das Evangelium verkündete, wird in allernächster Zeit ebenfalls ein evangelisches Bethaus gebaut werden. Das Bauterrain ist bereits gekauft und abgemessen. Die Mittel dazu hat ein Wohlthäter gespendet. — Unter Leitung des Prediger Buchholz ist hier ein christlicher **Jünglings- und Jungfrauen-Verein** mit 40 Mitgliedern gebildet worden. Die Vereine werden Anschluß suchen an den ostdeutschen Jünglings- und Jungfrauen-Bund, der sein Centrum in Berlin hat.

Marienburg, 19. April. Einem **Raubmorde** ist, wie die gerichtliche Untersuchung ergeben hat, die Arbeiterfrau Koselowski aus Lichtfelde zum Opfer gefallen. Ihr Schwiegersohn, der zunächst im Verdacht stand, ist an der blutigen That ganz unbetheiligt. Die Frau wollte sich, wie die „Nog.-Ztg." erzählt, Sonntag Nachmittag zu einer Kindtaufe nach Katznase begeben, kehrte unterwegs in Altfelde ein und kaufte eine Kleinigkeit. Hierbei wechselte sie das mitgenommene Markstück, den Rest von 80 Pf. in ihrem Handkorb verwahrend. Bei der weiteren Wanderung nach Katznase ist die Unglückliche dann mit dem Mordbuben zusammengetroffen, der sie ihrer armseligen Baarschaft wegen erstach und den Leichnam in den Chausseegraben warf. Die Spur des Unholdes, der nach Beobachtung einiger Kinder querfeldein davon lief, konnte noch bis zu den Nogatkämpen verfolgt werden, wo sie verschwand. Umfassende Recherchen sind angeordnet worden.

Gr. Rominten, 17. April. Die **Fegezeit der Hirsche**, die Ende Februar beginnt und anfangs April zu Ende geht, hat dieses Jahr ausnahmsweise bis jetzt gedauert. Jedenfalls ist die lange Fegezeit eine Folge der vorzüglichen Ueberwinterung der Hirsche, die sich in gutem Futterzustande befinden. Wer während dieser Zeit viele derselben sehen wollte, brauchte nur von Gr. Rominten aus einige Schritte in den Wald zu gehen. Ganze Rudel von 15 bis 20 Stück liefen oftmals längs des zwei Meter hohen Drahtgitters, durch welches vor zwei Jahren die ganze Haide zur Verhinderung des Austrittes der Hirsche eingezäunt wurde, einen günstigen Ausweg auf angrenzende Felder oder Privatforsten suchend, da sie im Inneren des Waldes während der Fegezeit keine Ruhe haben. Bei dieser Gelegenheit konnte man vielfach prächtige Kapitalhirsche — 15- bis 22-Ender — beobachten, die durch Reiben an Gesträuch und dünnen Bäumen sich ihrer Geweihe zu entledigen suchten. Zum Wachsthum und ur Verschönerung der Geweihe wurden diesen Winter den Hirschen Kartoffeln mit mineralischen Substanzen vermischt ab und zu gegeben. In überdachten Futterschuppen finden die Hirsche jederzeit Heuvorräthe, die zur Erhöhung der Freßlust, sowie zur Verdauung im Herbst schichtweise mit Salz bestreut wurden. Besonders gern besuchen die Hirsche die inmitten der Einfriedigung im Herbst angelegten Lupinen- und Roggenfelder und finden auch, wo die Entfernung von dem Rominteflüß zu weit ist, in den zur Melioration sumpfiger Waldstrecken angelegten Gräben genügend Wasser. Zur guten Durchwinterung des Hochwildes trug auch die geringe Schneelage und der gelinde Winter bei. Der Wildreichthum der Haide soll auf kaiserlichen Wunsch auch durch Einführung des Dammwildes diesen Herbst vermehrt werden.

Klein Versteningken (bei **Plaschken** in **Ostpr.**), 18. April. Auf eine **schreckliche Weise ums Leben gekommen** ist, wie heute die „K. H. Z." berichtet, am Sonnabend vor Palmsonntag ein jüngerer Mann, dessen **Identität noch nicht festgestellt ist. Die Gange,** ein Nebenflüßchen der Memel, war bedeutend angeschwollen und die niedrig gelegenen Wiesen und Ackerstücke überstaut. In Folge des eingetretenen Frostes hatte sich eine dünne Eisdecke gebildet, sie wurde von waghalsigen Personen schon an mehreren Stellen passirt. Auf der sogenannten Kleinert, einem angrenzenden, jetzt auch von Wasser bedeckten Moraste ist nun diese Person eingebrochen, ohne jedoch vollständig unterzutauchen. Trotz aller Bemühungen ist es dem Unglücklichen nicht gelungen, sich herauszuarbeiten, auch konnte auf seine unausgesetzten Hilferufe keine Hilfe gebracht werden, da die Stelle etwa ein Kilometer vom festen Boden entfernt liegt. Unverantwortlich ist es aber jedenfalls, daß nicht einmal auf die bis zum Abend andauernden Hilferufe ein Versuch zur Rettung mit dem Eiskahn gewagt wurde. Der Tod ist jedenfalls durch Erfrieren eingetreten, da die Hände vollständig abgefroren waren. Die Leiche ist erst vor einigen Tagen von Fischern geborgen worden.

Memel, 19. April. Das „Mem. Dpfb." schreibt: Es befindet sich in unserer Stadt ein sehr **werthvolles Andenken** an den Aufenthalt der königlichen Familie in Memel im Jahre 1807, dessen aber bisher noch nie öffentlich Erwähnung geschehen ist: das Sopha, welches der **Königin Luise** im Consentius'schen Hause tagüber als Sitz, Nachts als Ruhestätte diente. Es ist aus dem Consentius'schen Nachlasse 1819 an den Justizrath Wolffgram übergegangen und befindet sich nunmehr im Besitze des Herrn Gutsbesitzers Graff sen. in Memel. Der Einrichtung eines alten, reichen Kaufmanns- und Patrizier-Hauses entsprechend, ist das Sopha gediegen in Eichenholz und Mahagoni gearbeitet; es hat statt der Seitenlehnen zwei Schränkchen mit sechs und vier Behältnissen, auf deren jedem sich ein eigenthümlich komisch geformter Aufsatz befindet, dessen Inneres durch eine nach unten sich öffnende Klappe geschlossen ist. Auf der Klappe rechts vom Beschauer befindet sich eine hübsche Abbildung der Flora, auf derjenigen links eine ebensolche des Merkur. Mit Ausnahme des Bezuges befindet sich das Sopha ganz in demselben Zustande als zu der Zeit, da Königin Luise es benutzte.

Vermischtes.

Eine Künstlergeschichte,

die noch obendrein den Vorzug hat, daß sie auf Wahrheit beruht, wird den „B. N. N." aus Wien berichtet. Vor einigen Tagen fand in der Donaustadt ein großes italienisches Concert statt; man führte Perosis Oratorium „Die Auferstehung Christi" auf, italienischer Chor, italienisches Orchester, italienische Solisten standen auf dem Podium des Musikvereinssaales, und der gar zu schnell berühmt gewordene Abbate Perosi führte im Priesterrock persönlich seine Truppen an. Da geschah es, daß die beiden Solistinnen zu spät erst, bei der Generalprobe, erfuhren, daß dieses Concert nicht, wie sie es bisher gewohnt waren, in der Kirche, sondern im Concertsaal stattfand. Darob große Verlegenheit bei den Damen, die, in der Voraussetzung, im Gotteshause zu singen, nur hochgeschlossene Kleider mit nach Wien gebracht hatten, während sie sehr wohl die Verpflichtung fühlten, an einem weltlichen Orte in Gesellschaftstoilette zu erscheinen. Aber Wien ist Großstadt, und so war es für beide Damen nicht allzu schwer, sich noch an einem Tage die passenden Gewänder zu verschaffen: am Abend des Concerts hatten die Künstlerinnen was sie brauchten. Jetzt war alles versammelt und man harrte nur noch des Dirigenten und Componisten. Die kleine Thür öffnet sich, Perosis bartloses Gesicht zeigt sich. Aber, was ist das? — Der Priester schlägt die Augen nieder, — sein Kopf verschwindet sofort wieder — — die Thür schließt sich. Jetzt hört man den Dirigenten laut verhandeln, und bald erfuhr man, daß Perosi nicht dirigiren werde, wenn jene Solistinnen in ausgeschnittenen Kleidern vor ihm säßen. Schnell wurden ein paar schwarze Spitzentücher herbeigeschafft, den Damen überreicht und über die entblößten Schultern gedeckt. Nun erst erschien der Priester am Dirigentenpult und gab das Zeichen zum Beginn der Aufführung.

Kleine Mittheilungen.

* **[Durch einen Sturz vom Pferde]** hat Mittwoch Morgen Major v. d. **Knesebeck**, der Commandeur des I. Bataillons des Garde-Füsilier-Regiments, in der Chausseestraße zu Berlin einen Unfall erlitten. Beim Ausmarschiren des Bataillons aus der Kaserne scheute sein Pferd. Der Major stürzte herab und brach ein Bein. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er nach dem Kaiserin Augusta-Krankenhause gebracht.

* **[Ein großer Präriebrand]** brach am Donnerstag in Nebraska aus. Ein Gebiet von 30 Quadratmeilen bildete eine Flammenmasse, und viele Viehzüchtereien wurden eingeäschert, wobei viele Rinder und Schafe umkamen. Man hegt Besorgnisse für die Sicherheit der Farmer.

Berlin, 19. April. Heute Nachmittag **stürzte** von dem Thurm der Simeonskirche in der Wasserthorstraße die große **Glocke** aus bisher unbekannten Ursachen herab. Es wurde niemand verletzt.

Düsseldorf, 19. April. Heute Mittag erfolgte in der bei Gerresheim gelegenen Fabrik für Feuerwerkskörper von Keil eine **Explosion**, durch welche der Besitzer und drei Arbeiterinnen getödtet wurden.

Rosenthal i. Reuß, 20. April. Bei einer **Dampfkesselexplosion** sind hier heute früh sieben Personen ums Leben gekommen.

Petersburg, 19. April. Aus Krementschug wird gemeldet: Die hiesige **Dampfmühle**, einer Actiengesellschaft gehörend, eine der größten Südrußlands, ist mit bedeutenden Vorräthen vollständig **niedergebrannt**. Sechs Müllergesellen und acht Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel.

Newyork, 19. April. Der „Newyork Herald" meldet aus **Buenos-Ayres**: Die Ortschaften Vinchina und Gerquel in der argentinischen Provinz Rioja sind durch ein **Erdbeben** zerstört worden. Viele Personen wurden getödtet. Durch Eruptionen des Vulkan Umango in der Nähe von Vinchina wurde großer Schaden angerichtet.

Standesamt vom 19. April.

Geburten: Schneidermeister Eduard Saltz, T. — Tischlergeselle Eduard Ahlenberg, T. — Schuhmachergeselle Karl Mohns, T. — Bierverleger Gottfried Scheffler, S. — Sanitäts-Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Theodor Lehnert, S. — Stellmachergeselle Gustav Krobjilowski, T. — Arbeiter Ernst Fahse, S. — Schneidermeister Franz Braun, S. — Kaufmann Karl Plaumann, S. — Arbeiter Felix Böttcher, T. — Friseur Victor Lipski, T. — Arbeiter Karl Hein, S. — Färbergehilfe Ernst Langhans, T. — Maurergeselle Friedrich Götz, T. — Arbeiter Friedrich Lewandowski, S.

Aufgebote: Arbeiter Paul Max Forstenbacher und Maria Selma Romp, geb. Klein. — Kutscher Franz Stopienski und Anna Karczewski. — Sämmtlich hier — Hilfsweichensteller Paul Peter Friede hier und Marie Henriette Taube zu Luggewiese. — Bureaudiener Johann August Klingenberg und Hedwig Auguste Martha Pettke, beide hier.

Heirathen: Rentier Leopold Otto Ferdinand Karl Theuerkauff und Margaretha Elisabeth Bruder. — Zimmerpolier Adolf Ferdinand Konopatzki und Margarethe Auguste Bruhns. — Heizer Albert Julius Kotzke und Maria Anna Pawella. — Arbeiter Richard Otto Bernhard Schubert und Maria Constantia Zakrzewski. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Praktischer Arzt, Doctor der Medizin Heinrich Theophil Piwko, fast 81 J. — Wittwe Christine Wilhelmine Draheim, geb. Stange, 71 J. — Wittwe Charlotte Henriette Würfel, geb. Willer, 81 J. — T. des Schiffseigners Johann Tusznnski, 4 J. — T. des Zimmergesellen Friedrich Adloff, 5 T. — Wittwe Marie Plaumann, geb. Wohler, 66 J. 9 M. — Frau Elisabeth Engel, geb. Kaminski, 66 J. — Arbeiter Gottlieb Voß, 48 J. 6 M.

Standesamt vom 20. April.

Geburten: Schuhmachergeselle Franz Wygocki, S. — Arbeiter Karl Pahlke, S. — Schaffner bei der Straßenbahn Karl Ewert, S. — Arbeiter August Swieczkowski, T. — Schneidermeister Otto Freund, T. — Bäckermeister Wilhelm Olk, S. — Schmiedegeselle August Neumann, S. — Arbeiter Johann Jezewski, S. — Tischlergeselle Otto Lutz, S. — Seefahrer Hermann Thrun, S. — Tapezier und Decorateur Wladislaus Lewandowski, S. — Schmiedegeselle Max Kueßner, T. — Arbeiter Eduard Brose, S. — Zimmergeselle Adolf Sawatzki, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Schiffsbaumeister Theodor Ludwig Gustav Kühnen hier und Johanna Nicoline Weigelt zu Vegesack. — Schuhmacher Friedrich Wilhelm Johannes Rosenau hier und Maria Emilie Bader, geb. Damrau, zu Marienwerder. — Maurer Boleslaus Struzyna hier und Agnes Angelica Cwiklinski zu Mewe. — Schlosser Georg Waleschkowski und Grethe Johanna Martha Arendt. — Bahnarbeiter Herrmann Blum und Adele Hedwig Auguste Henze. — Stauer Friedrich Emil Herbst und Clara Auguste Schuster. Sämmtlich hier. — Grenzaufseher Karl Hermann Teichmann zu Gollub und Helene Mathilde Florentine Wendler zu Neustadt Wstpr. — Schmied Carl Rudolf Schulz und Johanna Wilhelmine Engelbrecht zu Ohra.

Heirathen: Kaufmann Alfred Thiele und Valesca Zenzing. — Schiffbauer Johann Makowski und Clara Tobianski. — Tischlergeselle Eduard Arndt und Alma Hasse. — Maurergeselle Ludwig Piorek und Johanna Anglowski. — Arbeiter Joseph Dawidowski und Therese Völkner. — Arbeiter Emil Peters und Veronica Fröse. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Kaufmann Wolf Jacobsohn, 60 J. — Dienstmädchen Rosalie Gdanietz, 22 J. 5 M. — S. d. Schmiedegesellen Rudolf Berliner, todtgeb. — S. d. Telegraphen-Anwärters Wilhelm Wieczorreck, 16 Tage. — T. d. Schneidergesellen Paul Mehrke, 4 J. 2 M.

Danziger Börse vom 20. April.

Weizen in fester Tendenz, Preise 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 717 Gr. 136 M, blauspitzig 756 Gr. 148 M, hellbunt bezogen 740 Gr. 154 M, hellbunt 732 und 740 Gr. 158 M, 753 Gr. 159½ M, fein weiß 772 Gr. 166 M per To.

Roggen fest, 1 M höher. Bezahlt ist inländischer 664 Gr. und 682 Gr. 137 M, 697 und 705 Gr. 138 M, 714 Gr. besetzt 138 M, 699 Gr. 139 M, 762 Gr. 140 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 686 Gr. 131 M per Tonne. — **Erbsen** poln. zum Transit Futter- 105 M, feucht 100 M, russ. zum Transit graue 98 M per Tonne bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit 79½, 80 M per Tonne gehandelt. — **Raps** russ. zum Transit 182 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 20 M, schwedisch 42, 49 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** mittel 4,15, 4,17½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** matt. Contingentirter loco 59,00 M Br., nicht contingentirter loco 39,25 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 19. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,20 M. — Fine Nr. 2 7,60 M. — Schrotmehl 8,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 20. April.

Bullen 9 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 7 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 26 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen — M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 2 Stück. 1. vollfleischieg ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — Kälber 21 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 36 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 30—32 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 73 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 94 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35 M, 2. fleischige Schweine 32—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 30 M, Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. April. Wind: NNW.

Angekommen: Zukunft (Leichter), Herrmann, Stettin, leer, im Schlepptau des Enak (SD.), Bundt, Stettin, leer. — Dona Louise, Schoone, Leer, Coaks. — Sophie (SD.), Andersson, Königsberg, leer. — Kattegat (SD.), Hernlund, Stockholm, leer.

Gesegelt: Agnete, Möller, Kopenhagen, Oelkuchen. — Catharina, Campen, Montrose, Holz. — August Sophie, Vetterich, Rendsburg, Holz. — Buda (SD.) Withehead, Leith, Güter und Zucker. — Hercules (SD.) Belitz, Lowestoft, Holz. — Ida (SD.), Trost, London Holz. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter.

Den 20. April.

Angekommen: Berenice (SD.), Geest, Amsterdam via Kopenhagen und Pillau, Güter. — Péritéa (SD.) Klevenhusen, Bandholm, leer.

Gesegelt: Enack (SD.), Bundt, Memel, leer.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2138 die Firma „Marcus Eyck" zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann Marcus Eyck ebendort eingetragen worden.

Danzig, den 18. April 1899.

Königliches Amtsgericht X. (5001

Bekanntmachung.

Im hiesigen Firmenregister ist heute die Firma J. Neumann in Zoppot und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Neumann in Zoppot eingetragen.

Zoppot, den 13. April 1899. (4993

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Molkereipächter Leopold Brigmann'schen Konkurssache wird zur Abnahme der Schlußrechnung Termin auf

den 19. Mai 1899, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 11, anberaumt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Die Schlußrechnung nebst Belägen ist in unserer Gerichtsschreiberei, Zimmer 10, einzusehen.

Culm, den 17. April 1899.

Königliches Amtsgericht. (4991

Bekanntmachung.

Die Fuhrleistungen für das städtische Bauwesen, namentlich Boden- und Pflastermaterial, innerhalb der Stadt — also ausschließlich der Vororte — werden für die Dauer eines Jahres, zunächst bis zum 1. April 1900, auf Grund der dafür gegebenen Bedingungen zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Verschlossene, unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen, abzugebende Preisforderungen für die Einheitsfuhre sind bis zum

22. April 1899, Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Daselbst liegen die Bedingungen während der Dienststunden zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich. (4649

Danzig, den 8. April 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar.

1) Einschreibbrief an Vogt in Danzig aus Danzig vom 31. 12. 98. 2) Einschreibbrief an v. Goslar, Polizeipräsident, in Danzig aus Danzig vom 9. 1. 99. 3) Einschreibbrief an Walter Döring in Berlin aus Thorn vom 27. 1. 99. 4) Postanweisung Nr. 1484 über 10 Mk. nach Posen aus Danzig vom 23. 8. 98. 5) Postanweisung über 1.80 Mk. an Friedrich Laser in Demlin aus Hohenstein W. vom 18. 1. 99. 6) Postanweisung Nr. 3951 über 9 Mk. nach Labiau aus Danzig vom 24. 9. 98. 7) Postanweisung über 4.90 Mk. an A. Schulz, Zahntechniker, in Danzig aus Hannover vom 25. 8. 98. 8) Postanweisung über 7 Mk. an Gaebel in Charlottenburg aus Danzig vom 19. 12. 98. 9) Postanweisung über 1,65 an das Geschäftsamt des prakt. Rathgebers in Frankfurt a. O. aus Danzig vom 13. 1. 99. 10) Postanweisung über 3 Mk. an Floren Bubleschi in Posen aus Danzig vom 29. 12. 98. 11) Postanweisung Nr. 218 über 1.50 Mk. nach Großliniewo aus Großliniewo vom 5. 9. 98. 12) Postanweisung Nr. 8248 über 3 Mk. nach Dt. Krone aus Graudenz vom 1. 10. 98. 13) Packet an Moritz Natan in Thorn aus Thorn vom 22. 2. 99.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bez. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig, den 12. April 1899.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Kriesche.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Blebuch in Danzig, Kohlenmarkt 13, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke und über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 10. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 13. April 1899. (5030

Dobratz.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abthl. 11.

Zur Verpachtung

der in der Finckensteiner Forst belegenen Heydemühle nebst dem dazu gehörigen Ackerlande für die Zeit vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1905 wird ein Bietungstermin auf

Montag, den 29. Mai d. Js., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Amtslokale anberaumt.

Die Mühlengebäude sind im guten baulichen Zustande und gehören zum gangbaren Werk 3 Mahl- und 1 Graupgang nebst Zubehör, sowie 2 Vollgatter, die durch 2 Turbinen in Betrieb gesetzt werden.

Auch bietet sich Gelegenheit, ein Holzgeschäft zu betreiben.

Jeder Mitbieter hat im Termin eine Kaution von 1000 M zu erlegen, und wird von den 3 Meistbietenden die Wahl vorbehalten.

Die Pachtbedingungen können im hiesigen Amtslokal eingesehen werden.

Finckenstein Wpr., den 17. April 1899. (4995

Der Gutsvorstand.

Kellerei des Brüderhauses
Neuwied am Rhein.

Rhein- u. Moselweine

aus den besten Jahrgängen
von den billigsten Tischweinen bis z. d. feinsten Gewächsen.

Bordeaux u. Südweine.

Specialität: **Cap-Weine.** (3837

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Bewillige 20 % Rabatt.

Comtoir- u. Schulartikel, Papiere, Hefte, Dtzd. 70 ₰, Contobücher, Gesangbücher, Galanterie- und Lederwaaren, weiße Holzwaaren, Farben, Pinsel, Mal-, Brand- u. Kerbschnitt-Vorlagen, Werkzeuge.

Wilhelm Herrmann, Langgasse 49.

Das Lokal habe ich vermiethet. (4788

The Berlitz School of Languages,

Hundegasse 26.

Unterricht in:
Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch
(Signorina Maddalena de Rossi).

Nur nationale Lehrkräfte. Prospekt gratis.

3406) **Dir. Rich. Bannier.**

Bier-Gross-Handlung

N. Pawlikowski, Inh. M. Kochanski,

Fernsprecher 428, **Danzig,** Hundegasse 120,

empfiehlt

Königsberger Wickbolderbräu in Gebind., Syphons u. Flaschen,
Münchener Löwenbräu in Gebinden, Syphons und Flaschen,
Nürnberger Exportbier, hell u. dunkel, a. d. Nürnberger Actienbr., vorm. Heinr. Henninger, in Geb., Syphons sowie 18 Fl. 3 M.
Engl. Porter, Pale-Ale, Grätzer, stark moussirend, Doppel-Malzbier.
Echt Berliner Weißbier aus der Brauerei vorm. H. A. Bolle.

Meine Fuhrwerke fahren jeden Freitag nach Neufahrwasser, Sonnabend nach Langfuhr, Oliva und Zoppot. (2024

Pianinos,

größte Auswahl.

O. Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76.

Steeb's Kloster-Tropfen
(feinster Magenbitter)
befördern die Verdauung, regen den Appetit an, stärken den Magen u. sind v. angenehmem Geschmack.

Zu Originalpreisen zu haben bei

Arthur Schulemann,
Hundegasse 98,
Ecke Matzkauschegasse,

Victor v. Borzestowski
Pfefferstadt Nr. 39.

Zeit und Geld spart,



wer die chicken, bequem. preisw. **Schnitte** der **Int. Schnittmanufactur, Dresden-N. 8** verwendet. Reichh. Schnittmusterbuch und Modenalbum für 50 Pf. wird überallhin versendet. Erprobte Lehrwerke für die Schneiderei als nützl. Festgeschenke. — Prospecte gratis.

Verlegte m. Wohn. v. Inselbad nach Südende-Berlin.

Klinik für **Asthma** und verwandte Zustände, Nasen- und Halsleiden.

Seestr. 2, Vorm. 9—1 Uhr tgl. Spec.-Arzt Dr. Brügelmann. Dir. Wohnungsnachweis für Curgäste (3½ bis 13 Mark pro Tag Gesammtkosten) durch **F. W. Bintze. Südende.** Prosp. gratis. (4913

Fordern Sie Katalog.

Unsere 1899 er **Diadem-Fahrräder** sind in Construction, Material und Ausführung unerreicht.

Feines Tourenrad,	M 150.—
Elegant. Halbrenner,	M 165.—
Feines Damenrad,	M 170.—
Kettenloses Rad,	M 275.—

1 Jahr Garantie.

Ernst Liepe & Co.,
Halle a. S. 5.

Gutes
Essen u. Trinken
bekommt viel besser, wenn man darnach nimmt:



(Pepsin, Natron, Magnesia, Nährsalze)

Hoffmann's Verdauungspulver ist das beste Verdauungsmittel.

Es schützt vor Sodbrennen, Katzenjammer. Wirkt viel besser als bloßes Natron und sollte in keinem Haushalte fehlen! Auch die Kindermilch macht es leicht verdaulich. **Dose M. 1,25** zu haben in den Apotheken oder direct **Storch-apotheke, Dresden-A.**

Neues Knaben-Fahrrad
(Brennabor), billig zu verkaufen Gr. Krämergasse 6, 1 Tr.

Ein Sommerüberzieher
für jüngere Herren billig zu verkaufen Rittergasse 17, part.

Ich wohne jetzt
Langgasse 15
(im Hause Koenenkamp).

Zahnarzt Laube.

Sprechst. 8—12, 2—6 Uhr.

Vorzügliche
1893er Bordeaux-Weine
sehr preiswerth bei
A. Ulrich, Brodbänkengasse 18.

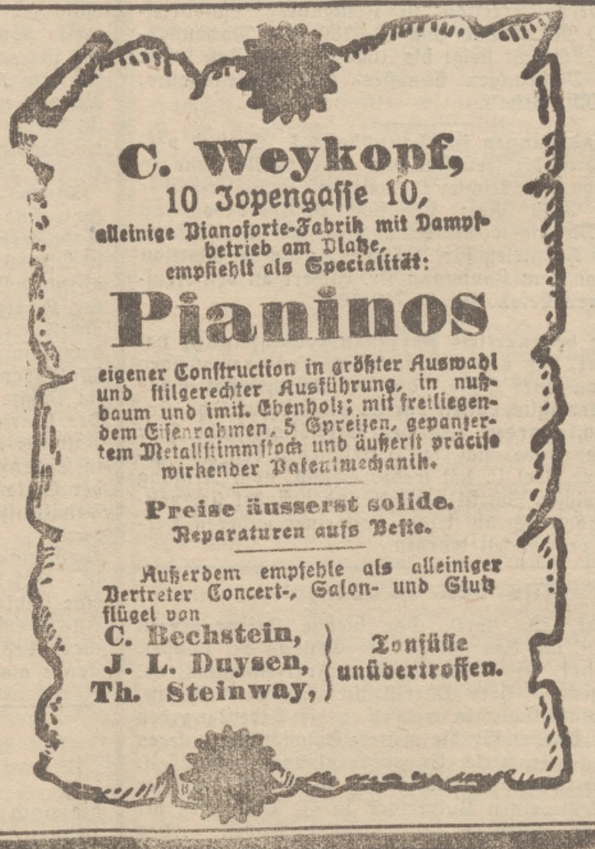
Drahtgeflechte, Drahtzäune, Gehegedraht, Stacheldraht
empfiehlt preiswerth

Heinrich Aris,
27 Milchkannengasse 27.

Wer trinkt Mosel?

Diese Woche Verkauf vom Originalfaß per Liter 60 Pfg., Californ. Portwein, jetzt sehr mild, per Flasche 1,20 Mk. excl., Cognac 1,00 Mk. excl. (5011

Californische Weinhandlung, Portechaisengasse 2.



C. Weykopf,
10 Jopengasse 10,
alleinige Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb am Platze,
empfiehlt als Specialität:

Pianinos

eigener Construction in größter Auswahl und stilgerechter Ausführung, in nußbaum und imit. Ebenholz; mit freiliegendem Eisenrahmen, 5 Spreizen, gepanzertem Metallstimmstock und äußerst präcise wirkender Patentmechanik.

Preise äusserst solide.
Reparaturen aufs Beste.

Außerdem empfehle als alleiniger Vertreter Concert-, Salon- und Stutzflügel von
C. Bechstein,
J. L. Duysen,
Th. Steinway,
Tonfülle unübertroffen.

S. Deutschland,

82 Langgasse 82
empfiehlt sein

Hut- und Mützen-Lager

in den neuesten Formen zu billigsten Preisen.

Radfahrer-Mützen

in großer Auswahl am Lager. (3459

Margarine-Fabrik

Max Adolph,

Danzig — Stadtgebiet Nr. 1,

empfiehlt ihre stets frischen Fabrikate in vorzüglicher, jeder Concurrenz ebenbürtiger Qualität zu billigsten Tagespreisen ab Fabrik. Die Besichtigung der Fabrik und des Betriebes wird Interessenten jederzeit, nach vorheriger Anmeldung im Comtoir, Ketterhagergasse 14, gerne gestattet. (5046

Max Adolph.

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. — Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Markthalle Stand 134/137. **Aufgepaßt!** Markthalle Stand 134/137.

Restaurateure, Wiederverkäufer.

Empfehle sämmtliche Sorten Salzheringe von 6 St. für 10 ₰ bis Stück 10 ₰. Neue englische und conservirte Matjesheringe, letztere besonders feinschmeckend, Stück 5, 8—10 ₰, schockweise billiger. ff. Rauchlachs, milde gesalzen, täglich frisch im Ausschnitt und ganzen Seiten billigst. Holsteiner Bratheringe, Büchse 2 M und 3,25 M, sowie sämmtliche Sorten Käse, als Schweizer, Tilsiter, Limburger, Romadour, besonders Werderkäse, in großer Auswahl zu billigsten Preisen. (5041

H. Cohn, Fischmarkt 12.

Markthalle Stand 134/137. Markthalle Stand 134/137.

Butter! Käse!

Schweizer-Käse (echt vollfett) pro Pfund 80 und 70 ₰, einen Posten Tilsiter Fettkäse pro Pfund 60 ₰, Halbfettkäse, vorzüglich im Geschmack, pro Pfund 40 ₰, □-Sahnenkäse, fett und reif, sowie feinste Centrifugenbutter, täglich frisch, empfiehlt

M. Wenzel, 38 Breitgasse 38.

Baugelder

in jeder Höhe hat zu vergeben (5026

Julius Berghold,
Langenmarkt 5. I.,
Commissions-Geschäft für Grundbesitz.

Einsegnungs-Anzüge

8, 10, 12, 15, 18, 20, 22 M prima.

Frühjahrs-Paletots
bei mir nur 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 M.

Jaquet- u. Rockanzüge
jetzt nur 12, 15, 18, 20, 24, 27 M, die hochfeinsten Prachtexemplare 30, 33, 36 M.

Fahrgeld wird beim Einkauf vergütet.

Moritz Berghold,
Danzig, Langgasse 73.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 21. April 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Passepartout A.

Benefiz für Helene Meltzer.

Ein Wintermärchen.

Schauspiel in 4 Acten von Shakespeare.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet 1838. Besond. Staatsaufsicht. **zu Berlin.** Vermögen: 108 Millionen Mark.

Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen **Renten** mit Gewinnbetheiligung zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. **Kapitalversicherung** auf den Erlebensfall. Geschäftspläne und Auskunft bei: **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse No. 6. (561

Einzig

Das Beste in seiner Vorzüglichkeit
Metall-Putz-Glanz

Amor

Neueste Prämiirung: golden Medaille Stettin 1898.
In Dosen à 10 und 20 ₰
überall zu haben.

Warnung! Amor ist nicht zu verwechseln mit der schmierenden, veralteten, rothen Putzpomade.

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Zoppot—Baustellen zu verkaufen Wilhelmstraße, zum Geschäftsgrundstück geeignet, ca. 800 Quadratmeter groß, und Bergerstraße ca. 800 Quadratmeter, gut gelegen, 2 Min. von d. See und 10 Min. v. Bahn, Straßen canalisirt, Wasserleitung, elektr. Licht. Näheres bei John Ludwig, Danzig, Korbenmachergasse 3. (2042

Butter! Käse!

Schweizerkäse (echt vollfett) pro Pfd. 80 ₰ u. 70 ₰, einen Posten Tilsiter Fettkäse pro Pfd. 60 ₰, Halbfettkäse, vorzüglich im Geschmack, pro Pfd. 40 ₰, □-Sahnenkäse, fett und reif, sowie feinste Centrifugenbutter, täglich frisch, empfiehlt (5055

Central-Butterhalle. Ketterhagergassse 16.

Hochfeinen, frisch geräucherten
Ostseelachs,
keine Pökelwaare, in ganzen Seiten, sowie Anschnitt.
Delicat geräuch. Störfleisch,
hochfeinen
Weichsel-Caviar,
perlende graue Waare,
feinste Tafel-Sardellen,
sowie sämmtliche frische und marinirte Fische zu billigsten Preisen.

Wilh. Goertz, Frauengasse 46.
Seefischhandlung, Räucherei und Fischconserven-Fabrikation.

Feinste
Tafelbutter,
täglich frisch, pro ℔ 1,10 M, dieselbe Qualität, etwas älter, pro ℔ 0,90—1,00 M, empfiehlt

Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

J. Baumann
36 Breitgasse 36
empfiehlt
sein großes Lager

Kutscher-Röcke
von echtem blauen Tuch
mit Pelerine,

Kutscher-Röcke
von gelbem Livrée-Tuch,

Kutscher-Mäntel
mit Kragen

zu äußerst billigen Preisen.
Bestellungen nach Maaß werden tadellos ausgeführt.

„Blitzableiter",

aus starkem Kupferseil u. Platinaspitze, liefert unter Garantie der Leitungsfähigkeit

H. W. Spindler Nachfl.,
Geldschrankfabrik,
Danzig,
Hintergasse Nr. 17/18.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Ueber 300 Geschäftsstellen in allen Welttheilen.
Ueber 58 000 Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung, Pensions- und Krankenkassen u. s. w.
In 1898 wurden 10 036 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie 6037 kaufmännische Stellen besetzt. Am 24. März d. J. erfolgte die Vermittelung der 73 000sten Stelle. Beitrag jährlich 6 M. Eintritt täglich.

Gesucht wird zum 1. August für 2 Mädel von 9 Jahren eine
evangelische, geprüfte und musikalische Kindergärtnerin I. Cl.
Meldungen mit Gehaltsansprüch., Zeugnißabschriften und Photographie sind einzusenden unter R. 313 an die Exped. dies. Zeitg.

Größere Parterre-Räume, zur Fabrikanlage, werden zu miethen gesucht. Off. unt. R. 322 an die Exped dies. Ztg. (2028

Wer Stelle sucht verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Maschinen-Strickerinnen, auch Lernende, finden dauernde Beschäftigung in der (2033
Strumpfwaaren-Fabrik
Otto Harder,
Gr. Krämergasse 2/3.

Zur Miterziehung ihres Töchterchens von 8½ Jahren wünscht eine evangelische Gutsbesitzersfamilie ein gleichaltriges (5007
Mädel
aus guter Familie zum 1. August zu sich zu nehmen. Pension nach Uebereinkunft. Meld. u. R. 315 an die Exped. dieser Zeitg. erb.

Socius-Gesuch.

Zur Vergrößerung und zum Ausbau einer gutgehenden Dampfmahlmühle mit Handels- und Kundenmüllerei nebst Getreidehandel wird ein Theilhaber mit größerer Einlage mit activer od. passiver Thätigkeit ges. Branchekenntniß erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Meldungen nimmt entgegen (5048

Carl Ludwig Albrecht,
Königsberg i. Pr., Am Schloß 3a.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung suche für mein Speditions-Geschäft. (5012
E. W. Beftmann,
Heilige Geistgasse Nr. 73.

Junger Mann,
Materialist, 19 Jahre alt, auch mit der Speditions-Branche vertraut, befindet sich augenblicklich im Cursus der Handels-Lehr-Anstalt bei Herrn E. Klose, Graudenz, wünscht per 15. Mai, resp. 1. Juni Stellung als Lagerist oder im Speditionsgeschäft. Gefl. Offert. an E. Pokrandt, Graudenz, Marienwerderstr. 54.

Herrschaftliche Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 6 elegant ausgestatteten Zimmern nebst reichlich. Zubehör p. Oktober zu vermieth. Näheres Weidengasse 20, part.

Holzmarkt 5,
2. Etage, 4 Z., p. 1. Oktbr. evtl. früher zu verm. Näh. das. 3 Tr.

Langgasse 38
ist die zweite Etage mit 5 evtl. 6 Zimmern und großem Nebengelaß sofort zu vermiethen. Besichtigung nach vorhergegangener Meldung im Comtoir von Fr. Carl Schmidt. (4631

Hl. Geistgasse 74 ist e. Part.-Geleg., z. Comt. g., z. v. N. 1. Et.

Herrsch. Wohnung,
5—6 Zimmer und Zubehör versetzungshalber von gleich zu vermiethen. (4950
Näheres Weidengasse 20.

Ein Pferdestall
zu 1 Pferd wird zu mieth. gesucht. Offert. m. Preisang. u. R. 329 an die Expedition dies. Zeit. erb.

Ankerschmiedegasse 9
2. Etage,
ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimm., Küche nebst Zubehör von sofort oder später zu verm. Meldungen im Comtoir.